

# SIMPLICISSIMUS

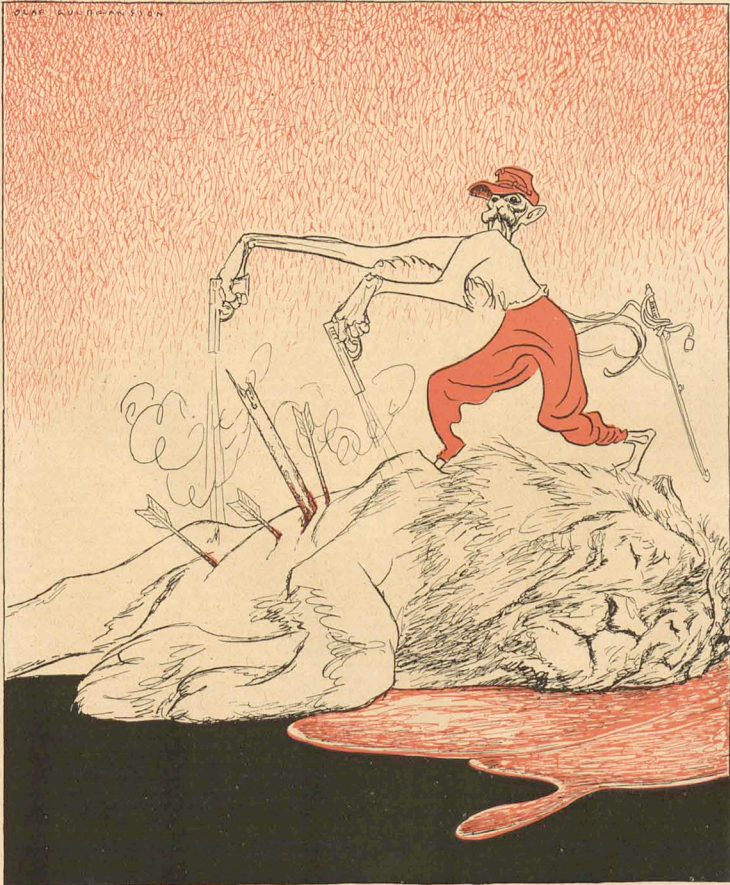
Bezugpreis vierteljährlich 18 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Bezugpreis vierteljährlich 18 Mark  
Copyright 1920 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Die tapferste Nation

(Zeichnung von C. Hoffmann)



Mit toten Bienen ist gut fechten.



## Die Flüchtlinge

Eine baltische Episode  
von Alice Welsh, von Ruckteschell

Die Großmutter setzte den kleinen Karl auf den Tisch in der Mitte des Zimmers und nahm das Tuch von den Schultern. Hier war es warm und hell. Zwei große Fenster ließen die Mittagssonne breit hineinfallen. An den Wänden hingen hohe schmale eiserne Bettstellen. Je mit einer Matratze und zwei Wolldecken versehen. Über jedem Bett hing eine Holzstange an einem verrosteten Nagel, und noch ein paar Nägel steckten in der Wand. Immer zwischen zwei Betten fand ein Stuhl. Die Großmutter schickte ledernen Panten und vierzehn Stühle. Sie schickte sie ganz mechanisch. In der Mitte des Zimmers war noch viel Raum. Es stand da ein vortretender roter Holztisch, und darum vier Stühle. „Wie“, dachte die Großmutter, wenn hier ledernen Menschen schlafen sollten, werden sie denn auf vier Stühlen Platz haben? Es geht ja nicht einmal, wenn zwei auf jedem Stuhle sitzen.“ „Dann“, sagte der kleine Karl und streckte die Arme aus.

„I—i—i“, machte sie beruhigend. Er zog ihm die Holzstange aus und den roten Mantel, und legte alles auf das Bett neben der Tür. „Was“, sagte sie, wie warm es ist, Karlimann, und es ist doch gar kein Feuer im Zimmer.“ Und dann sah sie, daß noch manded nicht in dem Zimmer war. Die Großmutter seufzte; sie hängte die Mäntel an einen Nagel, setzte sich auf den Stuhl neben dem Bett und nahm Karl auf den Schoß. „Sie dachte nur immer, daß es hier hell und warm war, und die Augen seien für zu in wuscheliger Dämmerlicht.“

Es dauerte nicht lange, da fuhr sie wieder empor. Stimmen waren im Flur laut geworden, und fremde Menschen kamen herein, die sie nie gesehen hatte. „Was tut ihr hier?“ wollte die Großmutter erschreckt und zornig rufen. Aber da sie ihr wieder ein, daß sie ja nicht mehr zu Hause war. Sie dachte es mit leiser Wehmuth und doch wieder mit einem kleinen Gefühl von Dankbarkeit. Ihre Hände fuhren aber den blonden Kopf des kleinen Karl, der lächelt von ihrem Schoß herabgeglitten war und zwischen ihren Armen mit dem Stuhlflur spielte. „Jetzt kommt gleich Mamma“, sagte sie zu ihm, „und Karl, da kommt Mamma.“ Der besetzte Kolbat aus der Wärdstube brachte einen großen braunen Holzstoffer, ein Mann und eine Frau in schweren, beschneiten Pelzen trugen zwischen sich einen großen

Reisack, und wieder ein Soldat kam mit einem kleineren Korb und einem Bündel Bettzeug.

„Mamma, Mamma!“ rief der kleine Karl und lief der jungen Frau entgegen. „Ja, ja, Karl!“, sagte sie, ihn mait abwehren, und ließ den Reiß des Korbes los. „Sie schlug den Pelz auf und streifte Gut und Geldes ab. Ihr Gesicht war blaß und müde. Man sah ihren Augen an, daß sie in den letzten Stunden viel geweint hatte.

„Die Herren bitte drüben“, sagte der besetzte Kolbat. „Pappi Pappi Karl! will zu Pappi!“ schickte das Kind und hängte sich an den Pelz des Vaters. Die Mutter schluchzte kurz auf. Sie saß in ihrer fagen diesen Winterjacket, die sie unter dem Pelz getragen hatte, auf dem Rand eines Bettes und hielt noch immer Gut und Geldes in der Hand. „Komm, Karlimann, zu Mamma“, sagte hier die Großmutter und nahm ihn energisch bei der Hand. „Geh! Sie, Schwiegermutter. Gist, ist nicht so herum. Da hast mehr zu tun.“

Aber die junge Frau schluchzte fort; es war, als käme ihr jetzt, angefüllt der kalten, grauen Wände und der vielen fremden Menschen, plötzlich zum Bewußtsein, was sie aufgegeben, was sie dafür eingetauscht hatte.

„Gut doch“, redete ihr die Großmutter zu, „wie hell es hier ist, und kühl, wie warm. Und best — ganz ohne Feuer. Und die Matratzen sind gut, das hab' ich gleich gefühlt. Jetzt können wir wieder schön schlafen, nach den drei kalten Nächten. Wir wollen gleich die Betten aufmachen. — Steh auf und hilf mit!“

„Ich kann nicht“, schluchzte die Tochter, „ich kann nicht! Mein schönes Haus! Meine schöne Wirtschaft! Was hab' ich getan, daß ich so haufen muß! Daß ich so in der Welt herumgeschoben werde!“ Da sagte die Großmutter ganz hart und streng: „Verstündige dich nicht! Du warst zu Hause auch nie zufrieden. Du hast ja nicht gerührt, bis wir geküßtet sind! Sei froh, daß du dein Leben in Sicherheit gebracht hast!“

„Ach, mein Leben!“ Sie warf sich über das Bett und verließ sich in die graue Wolldecke. „Was hab' ich von meinem Leben! Da — nimm mein Leben! Ich steif auf mein Leben! Wenn ich nur haben könnte!“

Da sagte die Großmutter: „Schäm' dich!“ Const nicht. „Wie böse sie ist“, dachte das schwarze Gesicht Baronchens, das auf einem Stuhle am Fenster saß und aus einem feinen Handtuchchen Zollette-

gegenstände nahm, die sie auf dem Feuerbrett verteilte.

Ihre kleinere Schwester kniff sie in den Arm. „Das wird 'ne angenehme Heimwohnheit“, tuschelte sie ihr zu.

Die Großmutter mit ihrem alten Kissen, ledersackigen Gehst hand legte am Tisch, den kleinen Karl an der Hand, und musterte die Neunkämmlinge, die ungeschicklich, noch in Pelzen, zwischen ihren Köben und Koffern herumstanden. Da war die Baronin, die Mutter der zwei Schwäger, dann eine runde, freundliche Ochsengesichtsfrau mit zwei kleinen, glatthaarigen Töchtern von vielleicht zwölf und dreizehn Jahren, und eine etwas angepöbelte hagere Dame mit unendlich hochgestämmten Haaren und einer Pille. Auf dem Bett an der Tür lag noch immer die junge Frau und weinte in ihr zerfallenes Toilettenstück. Die Sonne schien jetzt nicht mehr so hell, und der große Raum mit seinen kalten Wänden, mit den hohen, eisernen Bettstellen, den rohen Holzstühlen und den vielen Koffern und Köben sah unwirtlich und unfreundlich aus.

„Aber es ist doch warm“, sagte die Großmutter leise und faltete einen Augenblick die Hände. Aber nur einen Augenblick. „Oh“, sagte sie dann zum kleinen Karl, nahm den Schlüsselbund aus seinen unruhigen Fingern und hatte ihn in den Rockbund. Dann schickte sie das Bündel mit dem Bettzeug auf, verteilte Decken, Kissen und Kissen auf den drei Bettstellen und begann, diese herzurufen. Aus einer Handtasche nahm sie ein kleines Ehepaarbild und hängte es an einen Nagel; aber das eine Bett kam ihre Uhr an schwarzer Seidenfäsur; an den Haken hängte sie Pelze und Jacken auf. Sie schloß einen Korb auf, reichte dem kleinen Karl ein Bilderbuch hin, bedeckte eine weißes Zerollette über den großen Kopf, den sie zwischen zwei Betten schob, und stellte seinen Juchst, Teller, Tassen, einige Lepp, Rannen und Bläser mit Eisenorten, darauf. Sie entnahm ihm weiter einen Stoff Wäsche und Kleidungsstücke, die sie am Fußende eines Bettes aufschickte, ließ sich glättend über den Stoffen Schielte und hielt dann einen Augenblick in ihrer Tätigkeit inne.

Ihr Beispiel hatte anregend auf die übrigen gewirkt. Koffer und Köbe wurden ausgepackt, Betten bereitet; das schwarze Baronchens saß in der Fensterecke und stellte sich die Nägel. Nachdem sie sich durch einen Blick überzeugt hatte, daß ihr Tochter schlief, nahm die Großmutter den kleinen Karl an der Hand und ging mit ihm in

den Hut hinaus. Es dunkelte bereits, als sie wieder eintrat, und die rumblicke Outobefersfrau hatte das elektrische Licht angebrüt. Die Großmutter zog die Vorhänge zu und wuscherte den Raum unter den Fensterrahmen.

„Draken Sie.“ erzählte sie mit ihrer lauten, harten Stimme, „es ist auch eine Kiste da, und zwei Keder mit Gas. Man kann sich kochen, was man will. Und Schüsseln und Wollseife. Und wie nett und freundlich nicht die deutschen Soldaten sind! Nur leise, bitten sie, soll man sein, denn unten ist das Kagarret. Aber hier oben hat man alle zehn Zimmer für Flüchtlinge eingeräumt. Um elf Uhr kommt wieder ein Zug.“

Sie hielt einen Augenblick inne. „Die armen Menschen!“ sagte sie und liebte den kleinen Karl, der stumpf und milde an ihrer Hand schlenderte. „Ja — und die Wärme. Wo doch kein Ofen drin ist. — Die wird aus heißem Wasser und Dampf gemacht — da. — unter den Fenstern.“

Die Baronessen listerten belustigt; die beiden jungen Ererbunden waren blaurot vor verhaltenen Lachen. Aber die Baronin sagte leise zur dicken Outobefersfrau: „Richtig!“

„Und um sechs“, fuhr die Großmutter fort, „kommen fünf große Kannen mit heißem Kaffee, immer für zwei Zimmer eine Kanne.“

Da wandten alle die matten Augen lieblos; sie entsannen sich alle, daß sie seit morgens nichts gegessen hatten, und verspürten Hunger.

Die Großmutter, unbekümmert um die Miße ihrer Nachbarn, schnitt ein großes Brot an, machte eine Menge Butterbrote appetitlich mit Schinken und Wurst zurecht und fragte: „Waren sie schon bei Ihnen? Bei uns waren sie noch nicht.“

Es antwortete keiner, aber die Großmutter fuhr fort: „Vielleicht sind sie jetzt schon da.“

Sie wuscherte sich das Kind: „Karl! in höf.“ Karl will Böschmenschen alle herzlich auf. Aber die Großmutter nahm das Kind auf den Schoß und sagte: „Man darf kein Menschen totschlagen. Poiso!“. Nur der liebe Gott darf es.“

„Karl! in höf.“, wiederholte das Kind, und nach einer Weile: „Wo is Mühl?“

„Mühl is verkauft. Poiso, damit die Böschmenschen sie nich holen.“

<sup>1</sup> Mühlisch, bedeutet etwas Nubi.

„Um Warum?“

„Mühl, Poiso.“

„Um meine Niese?“

„Ach, Poiso!“ — die Großmutter nahm sein kleines Gesicht zwischen ihre harten Hände und küßte es —

„Mahl“, machte Karl und wuscherte sich die Seiten.

„Warum küßt du so naß?“

Die Großmutter schmeigte sich laut und anhaltend in ihr großes, varietees Laichentuch.

„Wir haben Kaul zu Hause gelassen“, sagte jetzt die Dame mit der Weile. „Wer weiß, wo is jetzt.“

Die Baronessen erwogen, ob es der große Fernhundire, den sie „in Denflon“ gegeben hatten, wohl gut haben möge.

Sie kamen langsam ins Erzählen. Viel Viebes hatten sie zurückgelassen, daran ihre armen, schwergeprüften Herzen hingen, und aus all ihren Erzählungen klang immer die bange Frage hindurch:

„Werden wir es wiedersehen?“

Aber am gemeinsamen Austausch gemeinsamen Gedes schwächte sich die eigne namenlose, bedrückende Lust.

Sie kamen zuletzt in ein gemüthliches Plaudern. Die Baronin sagte: „Es is nu sechs.“

(Schluß auf Seite 78)

## Leipzig

(Gefassung von G. Edling)



„Wenn se die Barifade in Stundenlohn gebaut hätt'n, wär'n se haide noch nich ferz'cht!“



„Es zieht sich schwer, wenn man seine Krone festhalten muß.“

### Der Liebende

Schrei es hinaus nicht,  
sag es den Menschen nicht,  
daß sie dich liebt —  
begähm dich, Herz!

Noch schlag die Stunde nicht,  
noch ist der Tag nicht da,  
noch weiß sie selbst es kaum —  
begähm dich, Herz!

Ihr Schiffe, strandet nicht!  
Ihr Brücken, berstet nicht!  
Ihr Häuser, stürzt nicht ein!  
Weleit, o Himmel, sie!

Und führ ihr Herz mir zu!  
Laß es erblinden  
im Frostlocken! — —  
D, schenk sie mir!

V. Hoffmann





# Exquisit

**Echter alter Weinbrand**

**E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft, Oppach i. S.**

# † St. Aïra †

**Die Perle der Liköre**

## Aachener

### Kaiserbrunnen

höhlensüdhaltiges bestes Tafelwasser

### Kaiserquelle

natürliches Thermalwasser aus Aachener Quellen

abgefüllt unter Kontrolle der Stadtverwaltung unter Vorbehalt und Heilung bei

## Rheuma, Gicht, Katarrhen

der Verdauungs- und Harnungsorgane etc. Brunnenschriften durch Aachener Thermalwasser Kaiserbrunnen P. G. Plachen Nord 34.

**Brewing** mal. 7,5  
K. 230, Wasser K. 200, 12  
rabeli. N. 200, Jagdwaffen,  
Ausstatt. Sammlungen, Kunst etc.

---

**Blasses Aussehen**  
u. Sommerproben ver-  
deckt sofort das geset-  
zliche, hoch-aromatische

**Braunolin**  
Gibt auf nimmerver-  
gessene Feind P. G. M.  
R. Mittelhaus, Bin-Wilmsdorf 2  
Neussener Str. 15

---

**Auskünfte**  
über Heirats-, Familien- u. Vermö-  
genverhältnisse, Einkünfte, testamentar. An-  
sprüche „Reform“, Berlin W. 104,  
Hilfsplatzstrasse 11, Handelsge-  
eingetragen Reg. 1902.

# Franzensbad

— in Böhmen. —

::: Erstes Moorbad der Welt. :::


Ideales Herzheilbad in ebener Lage.

18 Kalksulfur-, Eisen-, Chlorsulfur- und Natriumbisulfid-  
Mineralquellen zu Trinitz und Babelsberg, darunter die  
gläublichstreichliche Mineralquelle bei Trinitz.

## Ueberraschende Heilerfolge.

Kurzeit 1. Mai bis 1. November.  
— Überausgabe genüßlich. —  
Geeignet für Sport und Bergnügen. Moderne Hotels, Pensionen  
und Kurhäuser. Prospekte unentgeltlich durch die Kurverwaltung.

**Hämorrhoiden**  
Mittel,  
100 Stück bewährt und ab-  
erkannt. M. 0,50 u. 10.—  
Frosch. Frei durch Apoth. Lauen-  
steins Versand, Sprenberg L. 21.



## Waldorf Astoria Zigarette

A. RUSCHE

bekannt  
von

## Rhein- und Moselweine

Spez. Rüdshheimer u. Rheingauer Herrschafts-  
Naturweine  
NICOLAUS SAHL, Wein- u. Obstbesitzer, Herrschafts-  
Güterbesitzer, RUDSHEIM, R.H.

Eigener  
und

Reis-  
bottel



## Ica

### Cameras

sind in allen Photo-Handlungen erhältlich.  
Preislisten kostenlos.

## Ica Akt. Ges. Dresden

# Sekt Schloß Waux

Mit Zucker gesüßt!

## Gen.-Depot Berlin N. 39,

Lindower-Strasse 24.







## Neues vom Kommunalverband

„Griß Gott, Herr Stadtschultheiß!“  
 „Gute Morge, Frau Maier. Und was habet  
 Sie denn?“  
 „Herr Stadtschultheiß, i han bloß vermeldet wolle,  
 daß mei' Karlene a ledigs Kind kriegt hot.“

„So, fo, a ledigs Kind? Ja, wer ist denn der  
 ledige Vatter dergue?“  
 „D mei', des düt mer net sage. Herr Stadt-  
 schultheiß, 's s'cht a Herr...“  
 „So, fo? Da, i mein', mir dürstet Sie's scho'  
 sage, Frau Maier. Sie wisset doch...“  
 „Ja freile, des wöiß i, daß Sie's net weiter

saget... Wisset Sie, 's s'cht oiner vom Kommunal-  
 verband!“  
 „O! was, so, fo! 's s'cht oiner vom Kommunal-  
 verband? Jetzt hot doch der Kommunalverband  
 nu amal eddes g'macht, des Händ' und Füß'  
 hot.“

G. M.

## Der Landvogt des Vogtlands

(Zu. 26. Seite)



„Mäuerbänden aller Länder, vereint euch!“

## Ver sacrum

Die Sonne wärmt, schon grünt das Gras,  
 Am Waldrand blüht der Sauerampfer.  
 Man legt aus Furcht vor Mottenfraß  
 Den Überrock in Kampher.

Selbst wer im Winterschlaf lag,  
 Dehnt weit die Brust und steift den Rücken.  
 Man wandelt sich, doch man vermag  
 Das nicht so auszubüden.

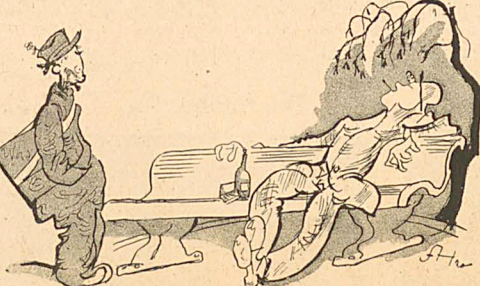
Die Mädchen gehn in Himmelsblau  
 Mit Händen rosenroten, weißen.  
 Sie tragen sehr viel Stolz zur Schau  
 Und Blicke, die verheissen.

Dies Keimen rings, der Fliederduft,  
 Im Wiesengrund die ersten Grillen.  
 Mein Gott! es liegt was in der Luft —  
 Es sind nicht nur Bazillen!

Rein

## Volkswirtschaft

(G. Grahner)



„Nanu, was machst denn du da?“ — „Der siehste doch, ich mache Überstunden.“

Mit ihrem Kasten und Tassen ging sie auf den Gang, wo drei Schwelger und zwei Goldboten je eine riesige Bierkanne voll heißen Kaffees vorbeigeschleppt beachten, davon jeder so viel nehmen durfte, als er nur wollte. „Es kostet nichts“, sagte laut die Großmutter.

Zum Kaffee durften die Herren und Knaben herüberkommen, der Gutsbesitzer, die, nun und gemächlich wie seine Frau, der Mann der „Pflanzbaum“, ein höherer, schlichter Pächter, und Later nicht zwei Bräder der Baronensöhne. Man plauderte, sagte, überlegte; aber als Kati auf Pappis Arm einwirkte, war es ein Zeichen zum allgemeinen Aufbruch. Die Herren verabschiedeten sich von ihren Frauen und Kindern, die Großmutter nahm den schlafenden Kati aus seines Vaters Armen und begann, ihn vorchtig auszuflecken. Der Schwiegerfräule küßte seine aristokratisch bühnende Frau auf die Stirn und bot der Großmutter gute Nacht.

„Jetzt laß dich schlafen, Elsal! Dein Bett hab' ich aufgemacht“, sagte die Großmutter. Nach einer Weile, als das Kind schlief, begann sie, ihren dünnen, kleinen, grauen Kopf aufzuschieben und zu hüpfen. Die Baronensöhne lüchelten, aber doch half ihnen das Beispiel der alten Frau über eine gewisse Verlegenheit hinweg, die sie alle überkam beim Gedanken, sich vor so vielen fremden Menschen ausstellen zu müssen. So taten sie es alle gleich. Die Großmutter, in Unterrock und Nachjacke, Pantoffeln in den Füßen, ging hin und löschte das Licht, als sie alle in den harten Betten lagen. Sie aber ließ kaum in dem ihnen angedeuteten, sagte die Arme um die hochgeprogenen Knie und faltete die Hände. Und ihre alten Lippen lüchelten, während sie mit harter und spröder Stimme sprach: „Lieber Gott, wuß danken die alle, daß du uns vor dem Tode errettet hast, und vor Hunger und vor Kälte. Denn hier ist es warm. Wenn sie auch bloß mit Wasser besäßen.“

„Amen“, sagte die dicke Gutsbesitzerfrau. Und während sie alle noch nachluden und vor den Aufregungen des Tages keinen Schlaf fanden, atmete die alte Bauerfrau, die zeitweilen bodenständig gewesen war und nun auf ihre alten Tage heimatlos wurde, still und friedlich wie ein sorgloses Kind.

„Ja, ja, ich komme!“ Damit erwiderte die Großmutter bei Lagerarbeiten. Sie hatte gemeint, Nacht tief im Stall.

Es war im Zimmer noch dunkel; ein kalter Tag hing fern am Horizont in einem dünnen, blaugelben Streifen auf, und die Österne waren noch nicht ganz verloscht. Einen Augenblick machte die Fremde im Verein mit der Morgenleere ihr altes Herz zittern. Franzin faltete sie die Hände.

Aber dann besann sie sich, daß auch hier zu tun sei. Sie hämmerte sich, zog sich hin, schlich hinaus und kam, feldgewandten, mit Schuppe und Bürste wieder. Als die Sonne langsam heraufkam und die Österne erwiderten, war die Glube gefüllt, und die Großmutter stand in ihrer feldigen blauen Haus-schürze am gemeinsamen Tisch, die erpölkten Kaffeebeder otbend. Es ging ein so anheimelndes Gefühl der Wärme von ihr aus. Ihre zührende häusliche Erleuchtung war so tröstlich. Keiner spürte die heimatlose Morgenleere, welche die alte Frau heute früh ganz allein durchgehämpt hatte.

„Jum Frühstück kommen wieder die Herren, und der dicke Gutsbesitzer ersahste freundlich erregt, in vier Zagen nebe ein Geschäft, das feldständig aufwies, nach Deutschland; es besetzte die Möglichkeit, alle notwendigen Papiere bis dahin zu beschaffen.

Katils Mutter hängte sich ihrem Kame an den Hals. „Heinrich, Heinrich!“ schrie sie, „ach, Heinrich, frage! Erkundige dich! Wir wollen mit! Ach, Heinrich, ich will fort von hier!“ Sie waren alle wie elektrifiziert bei der Nachricht von dem deutschen Dampfer. Nur die Großmutter blieb ganz ruhig. „Für mich, Schwiegerlehn“, sagte sie, „ist kein Paß nötig. Ich fahr' nich mit. Ich wex' meiner Heimat nich davonlaufen.“

„Aber Großmutter“, sagte er, erschrocken, „werden Sie hierbleiben? Oder wollen Sie zu Hause Ihr Leben aufs Spiel setzen?“ „Ach“, erwiderte ruhig die Großmutter, „werde nich eine tun und nich das andere. Aber Gott weid Gebul geben, und ich werd warten. Bis es ruhiger wird. Jeder Mensch hat nur ein e Heimat. Da gebürt er hin. Ds es un gut ist oder schlecht. Von dem, was man lieb hat, kann man auch einmal

was Schlimmes blänchemen. Man flücht nich so schnell. Eisa war zehn Jahr und hat' die Di-physiologie. Alle haben gesagt, es stekt an. Dater is nich mehr zu ihr hinein und die Brüder auch nich. Aber ich hab sie gepackt, und der liebe Gott hat sie gelübt gemacht, und ich los laut noch. Ich bin ein alter Mensch und kann überall leben und überall sterben. Aber in Warschau sind wir zu Haus. Da bin ich geboren. Da is Eisa geboren. Und Kati is da geboren. Jeder Mensch, sag ich noch einmal, hat nur ein e Heimat. Da kommt er her, und da gebürt er hin.“

Die Großmutter hatte laut und ruhig gesprochen mit ihrer harten Stimme. In ihren alten Augen bligte ein warmer Funken. Sie streich mit den verschafften Händen glättend über die blaue Haus-schürze.

Der Baron kam auf sie zu; er verbeugte sich vor ihr und küßte ihr schweigend die Hand. Und daselbe taten alle, die in dem Zimmer waren.

## Historische Miniaturen

Moses

Und es begab sich, daß Hanna vom Himmel fiel auf die Kinder Israels, die in der Wüste wanderten und hungerten. Und Aaron rief: „Niemand rühre an das Volk der Pharäiser und Schieber es in Unlauf gebracht hat!“ Aber Moses sprach: „Ehe, ich bin kein rote gewisse Leute.“ Und alle griffen zu und wurden fast, statemalen genug für alle da war.

Heraklit

Der Panoswurf und Neutralthemer Herosot änderte im Jahre 336 vor Christi den Tempel zu Ephesus an, um sich dadurch zu machen. Es wurde aber nur berichtigt. — „Das kommt daher“, sagte er, „weil es keine panosworfende Kreuzzeitung gibt, die mit meinem Dutz auf die Reichshauptstadt der Feinde (schwungvolle Leitartikel) schreibt: „O Popol! O Popol!“ sagten auch seine Freunde, die Strategen und Popolten.“

Könige im Erst

Als Karl XII. nach dem verlorenen Krieg fern von seinem Land (abgelangt in Bender) saß, wollten ihn die neutralen Zarten gern los werden. Als auch Ausdauern nichts half, verlangten sie, daß er vom Gttag des Hunderts (schle, das jedes seines Hauses lernte. Da ritt Karl voll Angst den berühmten Reineckit bis Etzland. Denn auch dieser König verban sein Handwert. Ex

## Das erlösende Wort

(G. Grahner)



„Meine Damen und Herren — wie haben das Chaos. Nur eine neue Rechtschreibung kann uns retten!“

## Poetenschießsal

Du schreibst auf dem Flügelstimmeln  
vom Morgen bis zur späten Nacht  
verziert durch alle sieben Himmel...  
Nun hast du's zu Papier gebracht.

Der lichte Glanz soll nicht verrotten.  
Auch der Verleger meint es so.  
Du übernimmt die Druckerkosten,  
er übernimmt das „Risiko“.

Da du denn schon den Pfad der Koller  
beschritten hast, sei nur nicht faul  
und wies' nun auch dem Kritiker  
respektvoll ins Raschennaul.

Wie sprühen seine Brillengläser!  
Er dampft von Geist, jähert und schmauft  
und überhebt dadurch den Leser  
der Pflicht, daß er dich selber tauft.

So ist halt die Kritik von heute:  
nur um das eigne Rächchen geht's,  
und deine Lieben-Himmel-Beute  
dient ihr als Lurmfell und Trappe.

Karikatur

## Lieber Simplificimus!

Bei einem Besuch meiner Mutter in einem Amtsdörftchen des Schwarzwaldes war es mir auf Grund einer Verfügung des dortigen Kommunalverbandes nicht möglich, für meine Knechtbrotmarken legendäre Wert zu bekommen. Die Verfügung lautet, daß Wert nur gegen Kommunalvermarkten abgehoben werden darf und daß keine Stelle befugigt, Knechtbrotmarken gegen Kommunalvermarkten umzutauschen. Ich wandte mich daher an den Kommunalverband und bat den Geschäftsführer um Auskunft. Die sachdienliche Auskunft, die mir wurde, gipfelte in den Worten: „Ich schmeiße Sie überhaupt hinaus, Ihre Pflaße“ — die ich bescheiden in der geschlossenen Hand hielt! — „Nun! ja wie ein Bock.“ Die Antwort, welche ich auf meine Befürworte beim Bezirksamt erhielt, lautet in knappen Worten folgendermaßen: „Geschäftsführer S. des Kommunalverbandes erklärt selbst, seine Bemerkung, er werde Sie hinausschmeißen, als unangebracht zurückzunehmen, er hat Sie für einen Norddeutschen gehalten, der ohne Zutunsgenehmigung hier sei; es wird die oberste Geschäftsstelle tatsächlich oft wirklich von solchen beähtigt. Wenn Sie ihm gesagt hätten, daß Sie hier bei Ihrer Mutter zu Besuch sind, hätte er Ihnen sachdienliche Auskunft gegeben.“

In einem schwäbischen Landgericht amtlet ein Rat, der mehr durch seine politische Tüchtigkeit als durch seine juristischen Fähigkeiten hervorlicht. Jüngst erschien er bei einer Sitzung in Zivilkust, weil er seine Amtrobe ausbessern lassen mußte. Da hörte man die halbblaue Bemerkung eines Rechtsanwaltes: „Endlich hat er seinen wahren Beruf entdeckt — als Reimschlichter.“ Der Vorbesigende konnte sich die Heiterkeit im Zuschauerraum gar nicht enttären.

Preßlermaier kommt im Smoking, schwarze Binde, zur Redoute. Beim Eintritt steht: „Man erscheint im Frack mit weißer Binde. Ausnahmefälle finden Berücksichtigung.“ Preßlermaier kommt nicht leicht in Verlegenheit. Er weist seine Eintrittskarte vor, deutet mit legerer Geste auf seine Tracht und sagt trocken: „Ich bin in Trauer!“

Mein Sohn wollte mir kürzlich telegraphisch die glückliche Geburt eines Entkindes mitteilen. Der Schalterbeamte verweigerte die Annahme der Depesche, da augenblicklich Familiennachrichten nicht befördert werden dürfen. Hierauf ging folgende drückliche Mitteilung an mich ab und kam auch prompt in meine Hände: „Vor neun Monaten bestellte Ware, Marke Maria, gestern pünktlich eingetroffen. Emballage und Inhalt in bester Debnung. Nur.“

## „Im Tanze“

(L. Seitz)



gipfeln die schönsten ephemerischen Bewegungen des Menschen.“

## Vom Tage

In der Wandelhalle des Hamburger Hauptbahnhofs ist ein Plakat angebracht mit der Warnung:

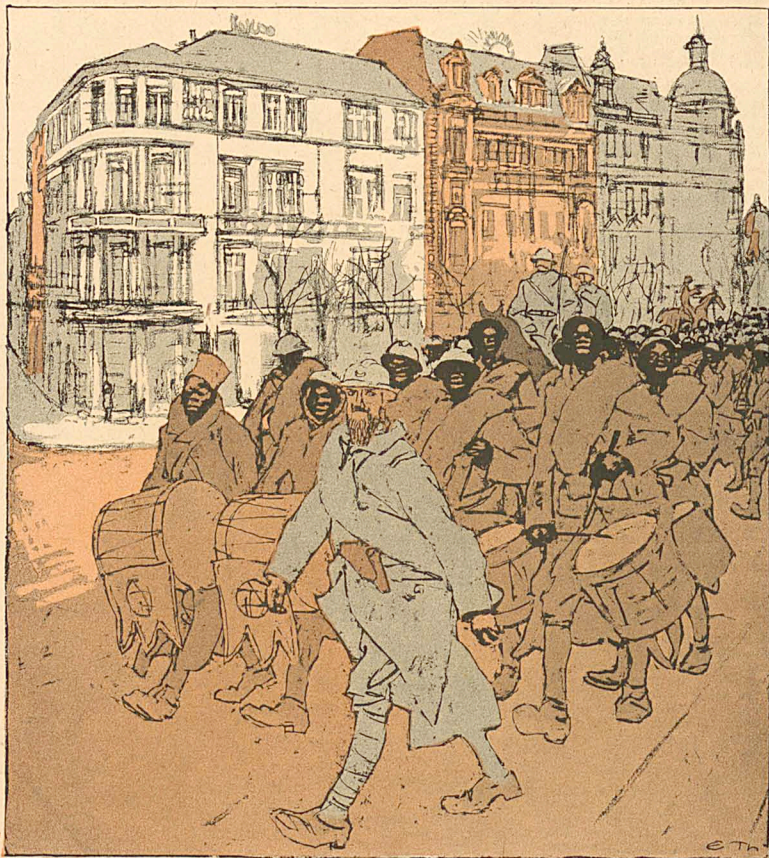
Taschendiebe!

Darunter hat jemand die zeitgemäße Aufforderung geschrieben: Organisiert Euch!

Die Berliner Ereignisse haben bis in die unterste Klasse des Gymnasiums nachgewirkt, in dem ich unterrichte. Auf meine Frage nach der Farbe der Hoffnung wurde mir prompt geantwortet: „Schwarzweiß-rot.“

## Glorreicher Einzug in Frankfurt

(Zeichnung von G. Thoms)



Vor dem Frieden spielte der Krieg in Frankreich, nach dem Frieden spielt er in Deutschland.

## Lieber Simplizissimus!

Am Tage des auf den Berliner Militärputsch folgenden Generalstreiks kommt ein Reisender am Potsdamer Bahnhof an und fragt einen Passanten nach dem Grunde der Verkehrsunruhe. „Na,“ meint

dieser, „das ist doch ganz klar. Die Straßenbahn fährt nicht, damit die Regierung geht.“

Wie ein Kokspsag hat Herr Krause erst auf den Putsch von rechts, dann auf den Putsch von links geschimpft. Als wieder Ruhe ist, sagt er: „So,

jetzt kann man doch wieder auf die verfassungsmäßige Regierung schimpfen!“

Die Ankunft militärischer Verstärkung hat den Putsch in L. beendet. „So,“ sagt Spartalstreffert, seine Partitade verlassend, „jetzt will ich wieder meiner friedlichen Beschäftigung nachgehen und nicht tun.“